

|                         |             |
|-------------------------|-------------|
| Quartjährig . . . . .   | 6 fl. — fr. |
| Halbjährig . . . . .    | 3 „ — „     |
| Vierteljährig . . . . . | 1 „ 50 „    |
| Monatlich . . . . .     | — „ 50 „    |

|                         |             |
|-------------------------|-------------|
| Quartjährig . . . . .   | 9 fl. — fr. |
| Halbjährig . . . . .    | 4 „ 50 „    |
| Vierteljährig . . . . . | 2 „ 25 „    |

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

# Tagblatt.

Expedition und Inseraten  
Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung  
von J. v. Kleinmayr & F. Baumberg).

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr.  
bei zweimaliger Einschaltung 5 fr.  
dreimal 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer  
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 156.

Dienstag, 13. Juli. — Morgen: Bonaventura.

1869.

## Verfassungszustände in Oesterreich.

(Fortsetzung.)

Die Durchführung des Schulaufsichtsgesetzes ist gescheitert an dem Widerstande der Landtage, wiewohl die Motive dieses Widerstandes aus ganz heterogenen Gesichtspunkten abgeleitet waren.

Die Präpotenz einer finsternen Verbindung von Klerikalen auf der einen Seite, das Drängen nach größerer Freiheitsmaße andererseits. Anstatt des Gesetzes kam eine Ministerialverordnung. Wenn wir auch dem Schulaufsichtsgesetz nicht oppositionell gegenüberstehen, so müssen wir vom Verfassungsstandpunkte überhaupt es bedauern, daß in einem Verfassungsstaate die Zeit der Ministerialverordnungen noch nicht ein überwundener Standpunkt ist.

Wenn Ministerialverordnung und Absolutismus sehen sich so zum verwechseln ähnlich, wie beiläufig ein Ei dem anderen. Die Entschuldigung hiefür liegt in dem Umstande, daß die Sanktionierung des Schulaufsichtsgesetzes, wie es da und dort beschlossen wurde, uns, gelinde gesagt, in die Zeiten des Mittelalters zurückverlegt hätte. Wenn wir nun den politischen Doktrinarismus bei Seite lassen und dafür uns nur auf den nüchternen Boden der Praxis stellen würden, so müßten wir also dem Ministerium noch hiefür danken, daß es uns vor dem Schulaufsichtsgesetze, wie es uns angeeignet war, gerettet hat. Das Ministerium hält, wie es scheint, nicht mit unrecht die Völker für krank und stellt sich auf den Standpunkt des Arztes, der dem Patienten etwas verordnen will. (Heiterkeit und Bravo.) Die schönste Errungenschaft unseres Verfassungslebens ist aber das liberale Volksschulgesetz.

Das ist der Gegenstand, auf welchen ich mit der ganzen Wärme meines Gefühls zu sprechen komme.

Das ist der wunde Punkt in Oesterreich; unsere Schulen müssen gepflegt werden, auf daß in das Herz des Kindes schon die Keime der Sittlichkeit, die Erziehung nicht bloß des Geistes, sondern auch des Gemüthes gelegt werde.

Eine gute Volksschule ist das einzige Unterpfand einer besseren Zukunft, soll es Tag werden in Oesterreich, so muß das Licht nicht auf die Finne der Unversität, sondern auf die Katheder des Volksschullehrers gestellt werden. (Stürmischer Beifall.)

Das Volksschulgesetz wollen wir mit Vergnügen unter die Errungenschaften unseres politischen Lebens einregistriren. Wir wollen nicht mädeln an den Mängeln desselben, sein Kern ist gesund, sein Geist ist frisch. Wir wollen den Wunsch aussprechen, daß seine Durchführung überall im Geiste desselben vollzogen und daselbe kräftig und vollinhaltlich zur That werde.

Als eines besonders wichtigen Ereignisses, welches eine hohe Gewähr für die Fortdauer der Verfassung bildet, muß die Einführung des Reichsgerichtes bezeichnet werden. Eine Reihe anderer mehr oder weniger wichtiger Gesetze käme noch zu besprechen, doch würde uns ein detaillirtes Eingehen für heute zu weit führen. Mit dem bisher Gesagten haben Sie, meine Herren, in großen Zügen die Aversseite unserer Verfassungsmünze. Ist sie auch nicht glatt und rein schimmerndes Gold, so entdecken Sie doch trotz der Flecken, die daran haften, daß sie es mit edlem Metalle zu thun haben, und mit ein wenig Säubern und Reinigen werden Sie den vollen Glanz hergestellt sehen.

Anders jedoch verhält es sich mit der Rehrseite der Münze.

Sie ist schwarz (Heiterkeit), sehr schwarz (vermehrte Heiterkeit), sie sieht fast aus wie eine Münze aus dem Mittelalter (Heiterkeit). Sie erkennen

unter der Schwärzung gar nicht, aus welchem Metalle dieselbe besteht.

Soll ich alles, was mich bei der Betrachtung dieser Dinge trübe stimmt, in einen Satz zusammenfassen, so muß ich sagen: Das traurigste an der Rehrseite des Bildes ist der Umstand, daß es noch immer Feinde der Verfassung gibt. Ich kann mir einen freien Staat ohne Opposition nicht denken, Opposition gegen das eine oder das andere Gesetz, Opposition gegen das eine oder das andere Ministerium, aber unerhört ist es, daß ein Volk eine Verfassung überhaupt perhorreszirt. Selbst die fehlerhafteste Verfassung ist revisionsfähig, aber die Verfassung selbst ist das Pfand der Volksrechte, das Pfand der Freiheit.

Dadurch unterscheiden sich die Völker Oesterreichs von den politisch vorgeschrittenen Völkern Belgiens und Altenglands, daß es dort zwar Oppositionelle gibt, aber keine Verfassungsfeinde. Denn im Rahmen einer Verfassung läßt sich alles erkämpfen, was mit dem Begriffe Freiheit und Recht vereinbar ist, freilich — Privilegien gedeihen im Lichte der Freiheit nicht, die wuchern bloß in finstern Räumen. (Bravo.) Unter den Verfassungsfeinden stehen in erster Linie die Czechen, welche die Verfassung negiren, welche bereits auf dem Standpunkte angekommen sind, nicht bloß die Verfassung, sondern wie es scheint, auch Oesterreich selbst zu negiren. Neben den Czechen sind es die Polen, welche zwar gekommen sind, um mit uns Hand anzulegen an dem Baue der Regeneration Oesterreichs, welche aber im gegenwärtigen Augenblicke schmolend bei Seite stehen und drohen, uns wieder im Stiche zu lassen.

Die Tiroler beschicken zwar den Reichsrath, doch ist ihre Haltung daselbst und im Landtage zu Innsbruck eine solche, welche der Entwicklung der Verfassung direkt hemmend entgegenwirkt. Man beschickt

## Feuilleton.

### Germanen und Buschmänner.

Die Satire Voltaire's sagt einmal, die Ethnologie sei eine Wissenschaft, bei welcher man auf die Vokale gar keine und auf die Konsonanten sehr wenig Rücksicht nehme. Ein solches Urtheil war durch die frühere Sprachforschung, bei welcher die größte Willkür herrschte, vollkommen gerechtfertigt. So sagte z. B. das Domkapitel zu Pampeluna im 17. Jahrhundert den Beschluß, daß Adam und Eva sich ohne Zweifel baslisch unterhalten hätten; so beschloß man in Mainz, daß das Deutsche die Sprache eines Abraham, Moses und Zarathustra gewesen sei; so suchte man das Griechische aus dem Blämischen, das Lateinische aus dem Slavischen abzuleiten. Nachdem jedoch Franz Bopp und seine Schüler die genealogische Verwandtschaft der europäischen Sprachen und ihre Abstammung aus dem Sanskrit unzweifelhaft nachgewiesen, gehören solche partikularistische Herrscherelüste des Nationalstolzes in das Reich einer schier vergessenen Vergangenheit, aus welcher sie nur schattenhaft als kuriose Remi-

nissenzen aufsteigen, wenn ein engherziges Sprachbewußtsein der Wissenschaft ins Antlitz zu schlagen und allen Ernstes ähnliche komische Behauptungen aufzustellen sich erlümt. Ein solches Elaborat einer gedankenlosen Fantasie ist es, wenn, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, von einem der nationalen Partei angehörigen und im übrigen gebildeten Mann behauptet wurde, daß die Deutschen ihren Namen „Germanen“ nur der slovenischen Sprache verdanken, indem diese Bezeichnung von dem Worte germ, Busch, herkomme und somit nichts anderes bedeute, als „Buschmänner.“ Glückliche Afrikaner, die ihr diesen Namen trägt, seid stolz auf die neu entdeckte Verwandtschaft, denn die Weltgeschichte wird euch ohne Zweifel gleiche Wege führen, und ihr seid berufen, das Kulturvolk Afrika's zu werden!

Wenn wir dies Kuriozum mittheilen zu müssen glaubten, so sei es uns nun auch gestattet, die richtige Bedeutung des Wortes folgen zu lassen.

Die Germanen sind gleich den Slaven, wie das Verhältniß ihrer Sprachen zum Sanskrit beweist, Söhne jenes Urvolkes, welches nach der großen Fluth in Indien seine Wohnstzge hatte und

allmählig in verschiedenen Stämmen nach Westen zog. Dort zwischen dem persischen Golf und dem Indus war die persische Provinz Kerman, die alte Heimat der Deutschen, aus welcher sie ihren Namen Kermanen oder Germanen mitnahmen auf europäischen Boden. Was ist nun aber die Bedeutung dieses Namens? Man ist in der Grundsprache manu-s, der Denker; der sinnliche Grundbegriff dieses Wortes ist die Wurzel mā, messen, tasten, welches in dieser sinnlichen Bedeutung im Lateinischen manus, im Französischen main, die Hand, sich erhalten hat. Das Denken aber wurde als ein geistiges Messen und Tasten aufgefaßt, und man, das denkende Wesen, ist der Mensch, der Mann.

Das Wort Ker oder Ger kommt gleichfalls in der deutschen Sprache heute noch vor und bedeutet: „Wurfspeer.“ Wir finden dies Wort bei einigen deutschen Eigennamen, wie Gerbert, Gerhard, Gertrud; doch vielleicht plaidirt man auch hier für die slovenische Abstammung, und alle Trägerinnen letzteren Namens würden sich bei guter deutscher Uebersetzung desselben in die glückliche Lage versetzt sehen, künftighin „Buschtrude“ genannt zu werden. So müssen wir noch darauf hinweisen, daß das Wort Ger in der Bedeutung „Speer“ auch allein

zwar den Reichsrath, ist aber prinzipieller Gegner der Verfassung.

Auch unser Land hat durch seine Vertretung die Verfassung negiren wollen, erkennt sie aber gegenwärtig an. Doch geht das Streben aller der genannten widersirebenden Elemente dahin, den Reichsrath in seiner Kompetenz so viel als möglich zu beschränken und die Gesetzgebung so viel als möglich den Landtagen zu erkämpfen.

Darin liegt eben der Kernpunkt der Frage, man will die Nationalität in den Vordergrund stellen, man opfert der modernen Nationalitätsidee die Freiheit. Gebt uns zuerst die Nationalität und dann die Freiheit, so rufen die Verfassungsgegner. Die Verfassungsfreunde aber rufen, gebt uns zuerst die Freiheit, sind wir frei, dann ist ja jedem das Mittel an die Hand gekommen, seine Rechte zu erkämpfen, seine Eigenart zu bewahren. Es ist dies aber der große Irrthum der jetzigen Zeit, daß man glaubt, man müsse, um die Nationalität zu retten, die Freiheit untergraben. Man denkt aber nicht an den natürlichen Verlauf der Dinge, wenn es wirklich gelänge, die Freiheit zu untergraben. Denn dann lehrte der Absolutismus wieder, im Bunde mit Klerikalismus und Feudalismus, und wir dächten, die Vorkämpfer der Nationalitätsidee hatten in den Zeiten des Absolutismus Gelegenheit genug, zu erfahren, wie es im absoluten Staate mit der Nationalität aussieht; woher kämen denn die stereotypen Klagen, daß man in Oesterreich so sehr germanisirt habe?

Eben, weil es der Verfassung an den Leib gehen soll, und man die „gute alte Zeit“ zurückrufen will, eben darum hat sich der Klerus überall mit den Nationalen verbunden, und darum machen die Tiroler, welche keine Nationalitätsfrage in unserem Sinne haben, gemeinsame Sache mit der slavischen Opposition.

Ich will es zugeben, daß der edel denkende Theil unter den Nationalen zwar die Nationalität aber auch die Freiheit will, und daß derselbe mit dem Klerus sich nur aus momentaner Opposition verbunden hat, allein dies ist eben der Irrthum des Träumenden, wenn er glaubt, noch mit Sprechen zu dürfen, wenn seine hohen Allirten durch seine Unterstützung zum Siege gelangen sollten. Dann wird den Träumern das kalte, höhrende Wort entgegenschallen: Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen. (Bravo und Heiterkeit.)

Bemerkenswerth hiebei erscheint der Umstand, daß die Opposition, welche die Verfassung bekämpft und stellenweise negirt, gerade zu den Freiheiten, welche sie gewährt, greift, um selbe zu bekämpfen. Man negirt die Verfassung, und bedient sich

gebraucht wird, und daß man heutzutage besonders die beim Turnen übliche hölzerne Wurfstange darunter versteht. Ohne Zweifel hängt mit diesem Worte das französische guerre, Krieg, zusammen, welches nicht der römischen, sondern der den Galliern eigenen und der germanischen nahe verwandten alten Sprache entstammt. Germanen bedeutet also „Speermänner“, oder Kriegsmänner, und als ein kriegerisches Volk galt von jeher das deutsche, so daß der Name mit allem Rechte angewandt wurde.

Valvasor, welcher die Gallier zu Erfindern dieses Namens macht, den er übrigens auch mit „Kriegsmänner“ übersetzt, stellt zugleich die Behauptung auf, daß Ger aus dem hebräischen gerah stamme, welches nach griechischen Auslegern *συνάγειν πόλεμον* „den Krieg anordnen, Schlachtordnung machen“, oder nach Hieronimus „ein Treffen thun“ bedeute; allein, wenn auch die äußere Ähnlichkeit dieser Worte sich nicht leugnen läßt, so hat die vergleichende Sprachwissenschaft bezüglich des Verhältnisses der jafetischen zu den semitischen Sprachen selbst bis jetzt zu wenig positive Ergebnisse aufgestellt, als daß diese Behauptung mit Sicherheit vertreten werden könnte.

gleichzeitig der Errungenschaften derselben. Wer die Verfassung negirt, muß, soll er halbwegs konsequent sein, auch ihre Errungenschaften negiren. So aber sehen wir das Vereinsrecht, das Versammlungrecht geradezu zu dem Zwecke benützt, um die Verfassung selbst zu bekämpfen.

(Schluß folgt.)

## Die Taktik der Linken

des französischen gesetzgebenden Körpers wird nach einer Mittheilung der „Fr. Ztg.“ darin bestehen, die Regierung wegen ihrer Beziehungen zu den auswärtigen Mächten zu interpelliren. Thiers signalisirte in einer Parteiversammlung die Auflösung, welche sich in den Reihen der Majorität kundgibt. Er ertheilte den Rath, sich etwas reservirt zu halten, um diesen Zerlegungsprozeß nicht zu stören. Er wünscht, daß die Linke sich vorerst darauf beschränke, ihre Grundsätze zu betonen, daß sie die Initiative für die inneren Fragen der Mittelpartei überlasse und die Regierung daher nur über die auswärtigen Fragen interpellire. Herr Thiers sah sich bei dieser Gelegenheit zu einer wichtigen Erklärung veranlaßt. Er gab zu, daß er früher immer Anhänger eines Krieges gegen Preußen war, in der Absicht, den fortwährenden Uebergriffen dieser Macht Schranken zu setzen. Seine Ansicht in dieser Beziehung habe sich aber vollständig geändert: der Charakter der Wahlen sei ein durchaus friedlicher, und er halte es für seine Pflicht, sich vor dem Volkswillen zu beugen. Die Interpellation der Linken wird also den Zweck haben, von der Regierung die bestimmtesten Friedensversicherungen zu verlangen oder ihr dieselben aufzuzwingen.

## Ein zweites Burgos.

In der kleinen Stadt Santa Cruz de Campes (Navarra) hat sich das blutige Drama von Burgos wiederholt. Der Gemeinderath hatte beschlossen, den Eid auf die Verfassung zu leisten; aber die Drohungen des Klerus bewogen ihn, von der Ausführung seines Beschlusses Abstand zu nehmen. Nur der Alcalde, der Oberst a. D. Durana, erfüllte mit einigen seiner Beamten die Förmlichkeit der Eidesleistung. Am 28. Abends lärmten nun die Karlisten durch die Straßen mit den Rufen: „Es lebe Karl VII.! Es lebe Cabrera! Es lebe die Religion!“ Der Alcalde bewaffnete sich mit einem Revolver und trat mit dem Alguazil auf die Straße, um Ruhe zu schaffen; er wurde sofort überfallen und trotz tapferer Gegenwehr niedergeschlagen; auch der Alguazil wurde ermordet. Die liberale Partei versuchte diesen Doppelmord zu rächen; es kam zu einem Straßenkampf, in welchem es 30 Verwundete gab, von denen mehrere bereits gestorben sind. Der Pfarrer von Santa Cruz und sein Bruder, welche flüchteten, sind zu Pampelona verhaftet worden. — Auch in Vittoria durchzogen die Karlisten am 28. die Straßen mit dem Rufe: „Es lebe die Religion! Es lebe Karl VII.!“ sie trugen Stöcke, welche mit Blei ausgegossen waren. Der Aufforderung, sich zu zerstreuen, leisteten sie Widerstand und erklärten, daß sie in voller Ausübung der durch die Verfassung geleisteten Grundrechte begriffen wären. Wie lange wird der Vorwand, die Religion stehe in Gefahr, den Anlaß zu Kampf und Mordmord geben?

## Russische Propaganda.

Eine am 30. Mai unter dem Vorsitz Bogodin's abgehaltene Versammlung des Slaven-Komitees in Moskau, über welche die russischen Blätter ausführliche Berichte bringen, wirft ein neues Licht auf die propagandistische Wirksamkeit dieses Komitees und seiner in Petersburg zu gleichem Zwecke bestehenden Filiale. Das Komitee beschränkt seine die Propagandirung panslavistischer Ideen unter den österreichischen und den türkischen Slaven bezweckende Wirksamkeit nicht mehr auf die Unterstützung hervorragender und durch Sympathien für Rußland sich

auszeichnender slavischer Publizisten und Schriftsteller durch Geldsummen und auf die Verbreitung russischer Volksschriften, sondern es hat in letzter Zeit angefangen, auch für die kirchlichen und Unterrichtsbedürfnisse namentlich der dem türkischen Szepter untergebenen slavischen Stämme umfassende Sorge zu tragen. Zu letzterem Zweck vermittelt das Komitee Anstellungen für junge slavische Geistliche in Rußland und für russisch-orthodoxe Geistliche in Bulgarien, Serbien und Bosnien, macht an griechisch-slavische Kirchen reiche Geschenke an heiligen Geräthschaften und heiligen Gewändern, und hat zur Errichtung von Volksschulen in Bosnien zunächst die Summe von 3000 S.-R. bestimmt. Die durch Vermittlung des Komitees in der Türkei angestellten russisch-orthodoxen Geistlichen wirken zugleich als Agenten desselben für die panslavistische Propaganda. In Bezug auf die mit Rom unierten griechischen Ruthenen in der Diözese Ehem und in Galizien hat das Slaven-Komitee in Moskau sich die offen ausgesprochene Aufgabe gestellt, ihnen zur „Reinigung“ ihres ursprünglich orientalischen Ritus von allen katholischen Beisätzen dadurch behilflich zu sein, daß es unter den Geistlichen Schriften orthodoxen Inhalts verbreitet und die ärmeren Kirchen mit den nöthigen Kirchen-Geräthschaften und geistlichen Gewändern versorgt. Gleichen Schritt mit der erweiterten Wirksamkeit des Komitees haben auch seine Einnahmen gehalten, die sich in letzter Zeit bedeutend vermehrt haben. Das Petersburger Filial-Komitee hat in der kurzen Zeit seines zweijährigen Bestehens bereits ein Stammkapital von 15.000 Silberrubeln angesammelt.

## Politische Rundschau.

Laibach, 13. Juli.

Der „Mährische Korrespondent“ meldet, der Reichskanzler habe am 29. oder 30. Juni eine Depesche an den Grafen Trauttmansdorff nach Rom gesendet, in welcher er im Hinblick auf die Haltung des Bischofs Rudiger und die neueste päpstliche Allokution die Prärogative der Staatsgewalt gegenüber den Anmaßungen der Kirche energisch wahrte und der Kurie nunmehr staatlicherseits ein entschiedenes: Non possumus zuruft. Diese Depesche soll in dem zur Vorlage für die Delegationen bestimmten Rothbuch Nr. 3 enthalten sein.

In der Sitzung des ungarischen Unterhauses vom 9. Juli wurde die Interpellation des Abgeordneten Bukovits über den Stand der Fiumaner Angelegenheit vom Ministerpräsidenten dahin beantwortet, daß eine günstige Lösung derselben in Aussicht stehe.

Der Verfassungskonflikt in Preußen droht immer akuter zu werden. Offizielle Berliner Korrespondenten behaupten, daß die preussische Regierung der Eventualität einer Landtagsauflösung näher getreten sei, seitdem sich herausstellte, daß die Majorität den Vorschlägen zur Deckung des Defizits kaum Rechnung tragen werde. Die Berliner Organe weisagen jedoch der Regierung aus einem solchen Schritte keinen Erfolg, denn selbst die konservativsten Kreise würden im Falle der Neuwahlen ihre Stimmen gewiß den Gegnern der Steuererhöhung geben. Dem preussischen Landtage werden nämlich zur Deckung des Defizits von Seiten der Regierung keine anderen Mittel vorgeschlagen werden, als Zuschläge zu den bestehenden Steuern, und zwar ein 50prozentiger Zuschlag zu der Einkommensteuer, der Klassensteuer und der Schlacht- und Mahlsteuer.

Die theologische und juristische Fakultät der Universität München soll ein dem Konzil sehr feindseliges Gutachten an das bairische Ministerium abgegeben haben. Die Fakultäten schließen sich nach Münchener Berichten vollständig den Ansichten an, welche Fürst Hohenlohe in seinem Rundschreiben niedergelegt. Die beiden Fakultäten sind katholisch.

Die Gerüchte in Betreff einer Ministerkrise in Italien vervielfältigen sich, je mehr die Untersuchung der Bestechungsangelegenheit ihrem Ende entgegenreift. Selbst in Florenz, bekanntlich den vornehmsten Sitz der Konfession, gewinnt diese Ansicht immer festeren Boden, und Graf Conte Digny steht nun selbst von denjenigen verlassen, die aus ihm einen Halbgott hatten machen wollen. Die Kammer wird vermuthlich für 15. l. M. einberufen werden; sie wird sich mit dem Berichte, der Untersuchungskommission und mit den gegen die Wahlsteuer eingelaufenen Petitionen zu beschäftigen haben. Auf Grund der letzteren soll dann die Kabinettsfrage erhoben werden.

Die „Italienische Korrespondenz“ bestätigt in Briefen aus Rom die guten Beziehungen, die jetzt zwischen Rom und Berlin obwalten. Sie sollen das Werk des Erzbischofs von Vosen, Grafen Ledochowski, sein. Die Kurie verlangt die Abberufung des ihr mißliebigen Baron Arnim aus Rom, und die preussische Regierung soll diesem Wunsche zu willfahren gesonnen sein.

Wie man weiß, hat der Papst die Eltern jener christlichen Kinder, welche das konfessionslose französische Institut in Konstantinopel besuchen, mit der Exkommunikation bedroht. Es ist für die Pforte kein Geheimniß geblieben, daß der Papst zu dieser Maßregel durch den Direktor eines unter der Leitung der Jesuiten stehenden Lizeums in Konstantinopel bewogen wurde, welcher letzterem die Konkurrenz des viel besser organisirten französischen Instituts unangenehm wird. Der türkische Botschafter in Wien nahm Anlaß, diesen Gegenstand dem Mgr. Falcinelli gegenüber zur Sprache zu bringen und verhehlte nicht, daß der Sultan in jener Drohung der Kurie einen unberechtigten Eingriff in den Grundsatz der Freiheit der Kulte erblicke, an welchem die Pforte festhalte. Bisher hat es der Papst nur bei der Drohung mit dem Kirchenbanne bewenden lassen; sollte er jedoch Wien machen, der Drohung die Ausführung folgen zu lassen, so wird der Sultan, wie man von hier der „R. Z.“ schreibt, unzweifelhaft mit der Ausweisung der Jesuiten antworten.

Aus Cuba wird berichtet: Caballero, eine versöhnliche Politik befolgend, entließ mehrere politische Gefangene, bereitet aber eine kräftige Unterdrückung des Aufstandes vor.

## Zur Tagesgeschichte.

Die „Wiener Zeitung“ bringt ein kaiserliches Handschreiben, durch welches der General Fürst Liechtenstein in bleibenden Ruhestand versetzt wird.

Der Stand der Militär-Pensionisten ist nach dem Staatsvoranschlag für 1870 folgender: Generale der Kavallerie und Feldzeugmeister 24, Feldmarschall-Lieutenants 137, Generalmajore 178, Oberste 403, Oberlieutenants 411, Majore 1410, Hauptleute und Rittmeister 3907, Oberlieutenants 1319, Lieutenants 1134, in Summe 8973.

Vor einigen Tagen wurden auf der Semmeringer Heide in Gegenwart des Reichskriegsministers Schießversuche mit den Montigny-Miraillesen und den Gatlingkanonen angestellt. Es stellte sich das Resultat dieser Versuche in Betreff beider neuen Geschüßgattungen als ein wenig verheißendes dar und läßt sich, so lange dieselben nicht einer Vervollkommnung unterzogen, eine nützliche Anwendung derselben nur in ausnahmweisen Fällen gewärtigen.

Eine Deputation der Stadt Olmütz hält sich seit einigen Tagen in Wien auf. Dieselbe überreichte dem gemeinsamen Ministerium eine Petition, welche dahin geht, die inneren Festungswerke aufzulassen und durch Uebergabe dieser Area an die Gemeinde Olmütz die unumgänglich nothwendig gewordene Stadterweiterung zu ermöglichen.

Deutsche Turner in Bräun wurden auf einem Ausflug in Bystř von czechischen Bauern angefallen. Beiderseits Verwundete.

Wie den barmherzigen Schwestern zu Stein, nach einer Mittheilung der „Prager Btg.“ auch den barmherzigen Schwestern zu Märau

gekündigt worden. Diese gehören zur Kongregation des heiligen Karl Borromäus, welche in Prag das Mutterhaus hat. In Anbetracht, daß sie auf vieles Dringen des Justizministeriums heuer den Bau einer Zellenabtheilung ausführen, und daß sie bedeutende Ländereien in Pacht genommen hatten, um für viele der Detinirten Beschäftigung zu haben, ist diese Uebernahme von Seiten der Staatsverwaltung auf den 30. Juni 1870 verschoben worden.

Man meldet aus St. Petersburg: Komissarow, welcher den Kaiser Alexander dadurch gerettet hatte, daß er den Arm des Attentäters Karakulow abwendete, und den der Gerettete zum Obersten seines Garderegiments ernannt und in den Adelsstand erhoben hatte, ist in einem Zimmer seines Palastes erhenkt gefunden worden.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Korrespondenz.

Aus dem oberen Savethale. (Nationale Zustände im Kronauer Bezirke.) Die slovenischen Zeitungsblätter haben von einer zahlreichen Vertretung des oberkrainischen Bauernstandes beim slovenischen Labor in Wischmarje bei Laibach gesprochen. Um der Wahrheit Rechnung zu tragen, glauben wir berichten zu sollen, daß aus dem ganzen oberkrainischen Bezirke Kronau bloß zwei Individuen, nämlich ein Schneidermeister und ein Mautheinnehmer, welche zwei Individuen zum ansässigen Bauernstande von Oberkrain gar nicht gehören, und selbst diese zwei aus bloßer Neugierde beim slovenischen Labor erschienen waren; und auch die Neugierde hätte die genannten zwei nicht zum Labor geführt, wenn sie nicht in der Nähe von Wischmarje ein Privatgeschäft abzumachen gehabt hätten. Der oberkrainische Bauer sieht wohl ein, daß ihm neben der krainischen Mutterprache auch die Kenntniß der deutschen fast so nothwendig ist, wie das alltägliche Brot, er kennt die Früchte des Nationalitätenhasses und weiß, daß sich bei den in der Umgebung Laibachs in letzter Zeit stattgehabten Nationalerzessen nur ganz rohe, bei den Röhren aufgewachsene junge Kaufbolde betheiligt haben, welche sich in ihrer Unbildung zu einer großen Ehre schätzen, den bescheidenen, friedlichen Städter in die Flucht zu treiben.

Ich war am 15. Mai d. J. zufällig in der k. k. Gerichtskanzlei zu Kronau erschienen, als zwei Zusassen aus dem Kronauer Thale vom Herrn Bezirksrichter befragt wurden, ob sie in der slovenischen oder in der deutschen Sprache verhört werden wollen, und ob es ihnen lieber ist, den abzulegenden Eid in slovenischer als in deutscher Sprache zu leisten, worauf diese zwei Bauern sodann den Wunsch ausgesprochen haben, nur in deutscher Sprache beieidet und verhört zu werden, indem sie angaben, daß ihnen diese viel lieber und verständlicher sei, als die neu erfundene slovenische Amtssprache, deren sie nicht kundig seien. Im Bezirke Kronau — man kann mit Bestimmtheit sagen — spricht ein Viertel der Bewohner bloß die deutsche Sprache, nämlich in der Marktgemeinde Weizenfels mit den dazu gehörigen Ortschaften Eichelten, Nesselthal und Hinterschloß, diese sind der krainischen Sprache gar nicht kundig, dann zwei Viertel der Bewohner, welche sowohl deutsch als krainisch sprechen und schreiben und bloß ein Viertel der Bewohner des unteren Kronauerthales, nämlich in der Ortsgemeinde Karnervellach, welche bloß der krainischen Sprache kundig sind. Die Bewohner des oberen Savethales sind kärntnerische Angrenzer und sehen ein, wie vortheilhaft für sie der Tausch der Schulkinder ist, indem die krainischen Knaben in Villach die deutsche und umgekehrt die kärntnerischen Schulkinder in Kronau die krainische Sprache schreiben und sprechen lernen. Hier existirt kein Nationalhaß, die krainischen Bewohner vertragen sich mit ihren deutschen Nachbarsbewohnern von Kärnten ganz freundlich und brüderlich und nie ist von einem Streite zwischen ihnen zu hören, sie haben seit jeher friedlich mit einander verkehrt.

Dem oberkrainischen Bauer wird nie der Gedanke einfallen, den Wunsch zu äußern, umsoweniger aber je zu verlangen, daß in der Schule und im Amte

bloß die slovenische Sprache eingeführt werden möchte, weil ihm zu gut die Nützlichkeit, Vortheilhaftigkeit und Nothwendigkeit der Kenntniß der deutschen Sprache bekannt ist, vielmehr wird er an die neuen Schulorgane die Bitte stellen, in der Schule neben der Ausbildung der krainischen Muttersprache auch das Lernen der dem oberkrainischen Bauer unentbehrlichen deutschen Sprache einzuführen.

Einer im Namen vieler.

### Total-Chronik.

(Geschwornen-Liste) für das Preßgericht in Laibach für das Jahr 1869: Dr. Abatic Karl, Achtschin Karl, Achtschin Kasper, Ambrosch Franz, Auer Paul, Auerberg Josef Graf, Baumgartner Johann sen., Bernard Joh., Bernard Josef, Billina Ferdinand, Billina Hippolit, Birschtisch Erasmus, Blasnik Josef, Dr. Bleiweis Karl, Bürger Leopold, Cantoni Alois, Codelli Anton Freiherr, Dr. Costa E. G., Czerni Anton, Cerne Florian, Cerne Josef, Dachs Georg, Debeuz Franz, Debeuz Josef, Deichmann Karl, Döberlet Franz, Döberlet Kasper, Domenig Andreas, Draškler Franz, Dreo Alexander, Dr. Eisl Adolf, Fabian Johann, Filibrun Vinzenz, Fint Franz, Fischer Gustav, Frölich Anton, Dr. Fuchs Franz, Galle Karl, Gärber Mathias, Gestrin Johann, Giottini Johann, Gnesda Anton, Gögl Augustin, Goltsch Franz, Gozzani Ferdinand, Marquis, Gregoritsch Josef, Gregoritsch Mathias, Gregorz Anton, Guttman Johann, Guajz Anton, Hansel Vinzenz, Hartman Johann, Haufen Josef, Heinrich Anton, Hofbauer Adolf, Holzer Karl, Horak Joh., Hudabunigg Josef, Hudovernig Primus, Jamtschel Joh., Janesch Joh., Janeschitz Richard, Zentl Anton, Zerantitsch Anton, Jeras Matthäus, Jeuniter Anton, Kaiser Heinrich, Kalin Josef, Kanz Johann, Kastner Michael, Kaucic Karl, Dr. Keesbacher Friedrich, Komar Joh., Konisch Valentin, Kordin Josef, Korn Heinrich, Kosjel Joh., Kosler Johann, Kosler Josef, Kofal Ferdinand, Kotmil Anton, Kottel Eduard, Dr. Kovazh Wilhelm, Kraup Moriz, Kretsch Mathias, Krisper Josef, Kufchar Josef, Kufner Anton, Kufnit Peter, Kercher Georg, Lesovic Karl, Lorenci Josef, Lutmann Franz, Dr. Mader Johann, Mahr Ferdinand, Mali Franz, Malitsch Andreas, Marfahel August, Martincic Ferdinand, Mateuske Josef, Mathian Johann, Matschel Ferdinand, Maurer Florian, Mayer Jakob, Mayer Wilhelm, Mitusch Lorenz, Willich Rudolf, Moro Ludwig, Müller Johann, Naglas Jakob, Nicman Heinrich, Noval Johann, Paizer Franz, Pakic Michael, Bauer Josef, Pautin Josef, Pauschin Alois, Perdan Johann, Perles Franz, Perles Johann, Perme Anton, Pefial Valentin, Peterja Franz, Petricic Vajo, Dr. Pfefferer Anton, Pirker Franz, Pirker Leopold, Pirker Raimund, Planz Johann, Počivaunit Jakob, Pözl Franz, Dr. Potlutar Josef, Polegg Paul, Pollak Adolf, Dr. Pongrach Oskar, Ramm Albert, Ranth Mathias, Raschitsch Josef, Dr. Rebitz Julius, Dr. Reher Nikolaus, Regoritsch Franz, Reich Josef, Nemtschag Johann, Niesler Simon, Nöbman Franz, Rubelsch Franz, Rudholzer Nikolaus, Dr. Rudolf Anton, Dr. Sajovic Johann, Samassa Albert, Schantel Franz jun., Schemerl Nikolaus, Schmidt Leopold, Schober Jakob, Dr. Schrei Robert v., Schreiner Matthäus, Schrey Thomas, Schreyer Andreas, Schuskel Stefan, Schusteric Franz, Schwentner Josef, Skale Paul, Skodler Heinrich, Skodler Vinzenz, Smole Michael, Smolej Jakob, Souvan Franz sen., Souvan Franz k. jun., Spoljaric Jakob, Stedry Gustav, Dr. Stöckl Emil Ritter v., Stöckl Kasper, Streder Johann, Stroy Michael, Strzelba Josef, Supan B. G., Dr. Suppan Josef, Dr. Suppantitsch Franz, Suppantitsch Jakob, Dr. Suppanz Barthelmä, Tambornino Karl, Tauscher Karl, Tauscher Lukas, Tauscher Stefan, Verdina Josef, Terpin Edmund, Texping Fidelis, Toman Johann, Tönnies Gustav, Treo Anton, Treun Matthäus, Trinler Albert, Ullmann Emanuel, Dr. Uranitsch Anton, Urbas Karl, Verhous Blas, Verhous Johann, Vesj Franz, Waldherr Alois, Wernit Thomas, Wetsch Johann, Winkler August, Winkler Johann, Wouf Franz, Dr. Wurzbach Julius v., Dr. Wurzbach Karl v., Wutscher Viktor, Zeischlo Valentin, Zlatovschi Emil, Zitterer Johann, Zois Michael Freiherr v., Zois Sigmund Freih. v., Dr. Zwayer Johann, Zwayer Karl.

(Erzähl.) Sonntag den 11. Juli Nachts wurden die von einem im Laibachflusse genommenen Bade rückkehrenden Knechte des Herrn Urbas bei der Fleischerbrücke von 2 Burschen, welche aus der Polana-Vorstadt lärmend über die Brücke auf sie zukamen, attackirt, wobei der Pferdewechter Jakob Dolliner durch 3 Messerstiche am Arme erheblich verwundet wurde, so daß er in das Zivilspital abgegeben werden mußte, während der Hausknecht Josef einen Stich unter dem Arme erhielt. Die Thäter sind 2 bekannte Erzbedenten, welche in gerichtliche Untersuchung gezogen wurden.

(Die blutrothe Sonnenscheibe) während des Höhennebels in den letzten Tagen der vorigen Woche gibt dem Landvolke zu allerhand Profezeiungen Veranlassung. Einige wollen feurige Kuthen, als Vorzeichen des bevorstehenden Strafgerichtes des Himmels über die sündige Welt, vom Sonnenrande aus Strahlen gesehen haben, andern schien es, als ob aus der Scheibe feurige Kugeln, die Vorboten des

Krieges, geschleudert würden. In jenen Ortschaften, welche Zeugen der letzten Bauernrevolte waren, folpörte man die Deutung, der Himmel trauere über die unschuldig eingesperrten Bauern, welche die Sünden der Nemiskurji abbüßen müßten. Besonders fruchtbar an Erklärungen erwies sich die Fantasie der Beschweflern, diese zogen die sogenannten sibillischen Bücher — ein aus dem Deutschen eines rheinischen Kapuziners ins Slovenische übertragenes Sammelbureau albernere Profzeigungen, auf die das Landvolf viel hält, und von dem man hier und da ein Manuscript vorfindet — zu Rathe, und wollen darin gefunden haben, daß am Portiunkulatage, d. i. den 2. August der Stadt Laibach großes Unglück drohe. Mancher Gemüther bemächtigte sich große Angst; so wollten in einem Dorfe nicht weit von Laibach die Hirtenknaben das Vieh gar nicht mehr auf die Weide treiben.

(Noch ein Pelikan.) Aus Krainburg wird uns unterm 11. Juli berichtet, daß in der Nähe der Papierfabrik zu Görtschach am 9. Juli ein großer Pelikan (Pelecanus Onocrotalus) geschossen wurde, welcher sich gegenwärtig in dem Besitze des Herrn Steinmeyer in Krainburg befindet. Derselbe ist ein Weibchen und hat  $9\frac{1}{2}$  Schuh Flugweite, mißt vom Schnabelhaken bis zu den Zehen 5 Schuh 2 Zoll und hat ein Gewicht von  $10\frac{1}{2}$  Wiener Pfund. Die Erbeutung eines derlei Vogels kann für unserer Gegend allerdings zu den ornithologischen Seltenheiten gezählt werden. Der genannte Pelikan dürfte wahrscheinlich von jenem Schwarme, der zu Anfang bei Görtschach aus 10 Stück Pelikanen bestand, sein. Es sind sohin von 10 Stück Pelikanen bereits 5 Stück erlegt worden.

(Das „anständige äußere Benehmen.“) In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde in der Gregorischen Mühle an der Save an das Fenster des Mühlenverwalters geklopft und derselbe gebeten, herauszukommen. Der Verwalter folgte arglos dem Rufe, doch kaum war er vor das Haus getreten, wurde er durch einen Steinwurf am Arme so verletzt, daß er den Arm schwer bewegen konnte. Er lief dem fliehenden Angreifer nach, doch fielen nun von allen Seiten Steine auf ihn, deren einer ihn auch am Kopfe traf. Ein nebenwohnender Knechtler, der durch den nächtlichen Lärm aufgeschreckt herbeieilte, erhielt ebenfalls eine Portion Steine. Es wird immer gemüthlicher bei uns.

(Roheit.) Vorige Woche fuhr ein Bauer mit seinem Weibe vom Laibacher Markte nach Hause. Als er eben die Anhöhe bei Görtschach hinauf fuhr, hörte er hinter sich rasch einen Wagen daher fahren, welchem er so auswich, daß das Pferd den Zaun berührte. Nichts desto weniger versingen sich die Räder der beiden Wagen, und als der Bauer bemerkte, daß die auf dem daher stürmenden Wagen sitzenden zwei Bauern auch leicht hätten anzuweichen können, sprangen diese vom Gefährte und schlugen mit ihren Peitschenstielen auf ihn los. Des Weib, welches ihrem Manne helfen wollte, wurde in den Zaun geschleudert, und als es dem Angegriffenen gelang, einem der Bauern die Peitsche zu entreißen, versetzte ihm letzterer einen furchtbaren Messerstich in den Rücken, der bis an die Lunge drang. Zum Glück wurden die Stroche erkannt und dem Landesgerichte eingeliefert.

(Ueberfall.) Sonntag den 11. d. M. um Mitternacht wurde Franz Jagar, Grundbesitzer und Müller in Wesniz Nr. 1 von einem beim Hause vorbeifahrenden Bauern geweckt mit dem Bemerkten, daß ein Mensch in Mitte der Straße vor dem Hause liege und er ihn bald überfahren hätte. Jagar stand auf und fand den Keffen seiner Frau, Namens Franz, 20 Jahre alt, der kurz früher aus dem Hause gegangen war und da wahrscheinlich meuchlings überfallen und so mißhandelt wurde, daß er die Sprache verlor und an seinem Aufkommen gezwweifelt wird.

(Ein Träger des urdeutschen Namens Müller) war vom Schicksale verurtheilt, in einer untersteirischen slovenischen Landgemeinde geboren zu werden, und dahin auch zuständig zu sein. Anstandslos wurde ihm bisher von seiner Heimatgemeinde der Heimatschein ausgefolgt, doch erst in jüngster Zeit sollte der auf slovenischer Erde geborene Müller belehrt werden, wie ungeziemend es sei, in Slovenien

einen deutschen Namen zu führen. Da die Zeit seines Heimatscheines um war, wendete er sich im Wege einer krainischen Behörde an die Gemeinde seines Geburtsortes. Vor kurzem langte die Antwort des Gemeindeamtes zu Tüchern in dem jetzigen Aufenthaltsorte des deutschen Namensträgers an, dahin lautend: „Tüchern habe erklärt eine slovenische Gemeinde zu sein, und eine Person Namens Müller könne unmöglich einer slovenischen Gemeinde angehören, da sie einen deutschen Namen trägt.“

### Witterung.

Laibach, 13. Juli.  
Nachts heiter. Morgens bewölkt. Vormittag Aufheiterung. Sonntiger Tag. Wärme: Morgens 6 Uhr + 13.2, Nachm. 2 Uhr + 20.6° (1868 + 22.6, 1867 + 17.6°). Barometer: 327.29<sup>mm</sup>, im fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 16.7°, um 1.5° über dem Normale.  
Der heutige Tag gilt nach der Bauernprofzeigung als entscheidend für das Gerathen der Rüsse:  
Regnet es an St. Margareth,  
Die Ruz schlecht geräth.  
An Margareth'n Regen  
Bringt den Rüssen keinen Segen.

### Angelommene Freunde.

Am 12. Juli.  
**Stadt Wien.** Arto, Studirender, Wien. — Gabriel, I. I. Ober-Staatsanwalt, Graz. — Tren, Bauunternehmer, Villach. — Puchar, Handelsmann, Klagenfurt. — Schwarzl, I. I. Major, Graz. — Baron Grimshig, Krainburg.  
**Elefant.** Pencel, Rob. — Lantar, Filsof, Eisnern. — Krauß, Wien. — Resar, Ober-Bauführer, Krainburg. — Goller, Bauunternehmer, Krainburg. — Haramitti, Bauunternehmer, Oberösterreich. — Foraboski, Bauunternehmer, Oberösterreich. — Globočnik, Gewerksbesitzer, Eisnern.

### Verstorbene.

Den 12. Juli. Josef Klender, quieszirtter Staatsbuchhaltungs-Offizial, alt 53 Jahre, im Zwilspital, an Erschöpfung der Kräfte. Dem Herrn Ignaz Zausche, gewesener Wirth, sein Kind Paula, alt 3 $\frac{1}{2}$  Monate, in der Krauenvorstadt Nr. 62 am Durchfalle. Dem Primus Zehrer, Schuhmacher, seine Tochter Maria, alt 13 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 67 an der Lungen tuberkulose. Dem Herrn Jafab Skozja, gewesener Kaufbeamter, sein Kind Arthur, alt 3 Monate, in Hühnerdorf Nr. 37 am Zehrfieber. Maria Hofmann, Junitusarme, alt 64 Jahre, im Versorgungsbanke Nr. 4 an der Lungenlähmung.

### Gedenktafel

über die am 15. Juli 1869 stattfindenden  
Lizitationen.  
3. Feilb., Gorenc'sche Real., Mitterladnitz, 2600 fl.,  
W. Kassenfuß.

## Telegramme.

Binz, 12. Juli. Bischof Rudigier wurde wegen versuchten Verbrechens der Ruhestörung über das einhellige Verdict der Geschwornen zu vierzehntägigem Kerker verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hat eine sechsmonatliche Kerkerstrafe beantragt.

## Wiener Börse vom 12. Juli.

| Staatsfonds.                        | Geld   | Ware   | Deft. Hypoth.-Bant. | Geld  | Ware |
|-------------------------------------|--------|--------|---------------------|-------|------|
| Spec. österr. Währ.                 | —      | —      | 98.50               | 99.50 |      |
| dto. Rente, öst. Pap.               | 63.10  | 63.20  |                     |       |      |
| dto. dto. öst. in Silb.             | 71.25  | 71.30  |                     |       |      |
| Lohe von 1864                       | 53.—   | 94.—   |                     |       |      |
| Lohe von 1860, ganze                | 104.—  | 104.20 |                     |       |      |
| Lohe von 1860, künstl.              | 105.75 | 106.25 |                     |       |      |
| Prämienf. v. 1864                   | 122.30 | 122.50 |                     |       |      |
| <b>Grundentl.-Obl.</b>              |        |        |                     |       |      |
| Steiermark zu 5 pCt.                | 92.75  | 93.50  |                     |       |      |
| Kärnten, Krain u. Küstenland 5      | 86.—   | 94.—   |                     |       |      |
| Ungarn „ zu 5                       | 82.—   | 82.20  |                     |       |      |
| Kroat. u. Slav. 5                   | 83.—   | 83.50  |                     |       |      |
| Stiezenbürg. „ 5                    | 79.25  | 79.75  |                     |       |      |
| <b>Action.</b>                      |        |        |                     |       |      |
| Nationalbank                        | 760.—  | 761.—  |                     |       |      |
| Creditanstalt                       | 286.00 | 287.10 |                     |       |      |
| R. ö. Compt.-Ges.                   | 925.—  | 930.—  |                     |       |      |
| Anglo-österr. Bant.                 | 362.—  | 362.50 |                     |       |      |
| Deft. Bodencred.-A.                 | 293.—  | 295.—  |                     |       |      |
| Deft. Hypoth.-Bant.                 | 108.—  | 110.—  |                     |       |      |
| Steier. Compt.-Bt.                  | 235.—  | 240.—  |                     |       |      |
| Kais. Ferd.-Nordb.                  | 228.7  | 229.2  |                     |       |      |
| Südbahn-Gesellsch.                  | 262.40 | 262.60 |                     |       |      |
| Kais. Elisabeth-Bahn                | 197.50 | 198.—  |                     |       |      |
| Carl-Ludwig-Bahn                    | 233.50 | 234.—  |                     |       |      |
| Stiezenb. Eisenbahn                 | 173.75 | 174.25 |                     |       |      |
| Kais. Franz-Josef-B.                | 188.75 | 189.—  |                     |       |      |
| Künstl. Barcker C.-B.               | 187.—  | 187.50 |                     |       |      |
| Alföld-Rium. Bahn                   | 173.50 | 174.—  |                     |       |      |
| <b>Pfandbriefe.</b>                 |        |        |                     |       |      |
| Ration. 5 W. verloeb.               | 95.35  | 95.50  |                     |       |      |
| Ung. Deb.-Creditanst.               | 92.—   | 92.50  |                     |       |      |
| Ung. öst. Deb.-Credit.              | 109.50 | 110.—  |                     |       |      |
| dto. in 33 C. rüd.                  | 91.60  | 91.80  |                     |       |      |
| <b>Deft. Hypoth.-Bant.</b>          |        |        |                     |       |      |
| Prioritäts-Oblig.                   |        |        |                     |       |      |
| Edlb.-Ges. zu 500 fr.               | 118.75 | 119.25 |                     |       |      |
| dto. Pens 6 pCt.                    | 245.—  | 246.—  |                     |       |      |
| Nordb. (100 fl. G.W.)               | 93.—   | 93.50  |                     |       |      |
| Eich.-B. (200 fl. 5 W.)             | 89.90  | 90.20  |                     |       |      |
| Stiezenb. (300 fl. 5 W.)            | 92.25  | 93.50  |                     |       |      |
| Franz.-Def. (200 fl. 5 W.)          | 93.20  | 93.40  |                     |       |      |
| <b>Loos.</b>                        |        |        |                     |       |      |
| Credit 100 fl. 5 W.                 | 163.—  | 163.60 |                     |       |      |
| Don.-Dampfsch.-Ges. zu 100 fl. G.W. | 97.—   | 98.—   |                     |       |      |
| Triester 100 fl. G.W.               | 125.—  | 130.—  |                     |       |      |
| dto. 50 fl. 5 W.                    | 59.—   | 60.—   |                     |       |      |
| Öfener „ 40 fl. 5 W.                | 35.—   | 35.50  |                     |       |      |
| Salm „ 40 „                         | 43.—   | 43.50  |                     |       |      |
| Kalffy „ 40 „                       | 35.—   | 36.—   |                     |       |      |
| Star „ 40 „                         | 37.50  | 38.—   |                     |       |      |
| St. Genoid „ 40 „                   | 33.25  | 33.50  |                     |       |      |
| Vindischgrätz 20 „                  | 22.50  | 23.—   |                     |       |      |
| Waldstein „ 20 „                    | 24.50  | 25.00  |                     |       |      |
| Reglewich „ 10 „                    | 14.50  | 15.—   |                     |       |      |
| Rudolfskist. 10 5 W.                | 15.—   | 15.50  |                     |       |      |
| <b>Wechsel (3 Mon.)</b>             |        |        |                     |       |      |
| Amst. 100 fl. fädd. W.              | 104.10 | 104.25 |                     |       |      |
| Franff. 100 fl.                     | 104.10 | 104.30 |                     |       |      |
| London 10 W. Sterl.                 | 125.20 | 125.35 |                     |       |      |
| Paris 100 francs                    | 49.80  | 49.85  |                     |       |      |
| <b>Münzen.</b>                      |        |        |                     |       |      |
| Russ. 5 W. Ducaten                  | 5.92   | 5.93   |                     |       |      |
| Ung. Deb.-Creditanst.               | 10.01  | 10.02  |                     |       |      |
| Ung. öst. Deb.-Credit.              | 1.83   | 1.83   |                     |       |      |
| dtto. in 33 C. rüd.                 | 122.25 | 122.75 |                     |       |      |

## Telegraphischer Wechselkurs vom 13. Juli.

Spec. Rente österr. Papier 62.95. — Spec. Rente österr. Silber 71.35. — 1860er Staatsanlehen 104.75. — Bankactien 760. — Kreditactien 287.90. — London 125.25. — Silber 122.35. — R. f. Ducaten 5.91 $\frac{1}{2}$ .

# Morgen Männerchor-Probe.

## Einladung zur Anmeldung des Bezugsrechtes auf die Aktien der III. Serie der k. k. priv. Kronprinz-Rudolfsbahn für den Bau der Strecke Rottenmann-Weyer.

Für den Bau der Linie Rottenmann-Weyer hat die Kronprinz-Rudolfsbahn-Gesellschaft 20,300,000 fl. zur Hälfte in Aktien, zur Hälfte in Prioritäts-Obligationen zu emittiren. Die 10,150,000 fl. (5075 Stück) Aktien werden nun den alten Aktionären zum Preise von 162 fl. für die Aktie von 200 fl., deren Rückzahlung und 5prozentige Verzinsung in Silber vom Staate garantirt ist, angeboten. Jede alte Aktie hat das Bezugsrecht auf ein Drittel neue Aktie, auf welche eine erste Einzahlung von 60 fl. Papier zu leisten ist. Die weiteren Einzahlungen werden im Verhältniß zum fortschreitenden Bau eingefordert und bis zur Vollzahlung mit 6 Prozent verzinst werden.

Die Anmeldung zum Bezugsrechte und die Besorgung der ersten Einzahlung übernimmt in Laibach bis 14. Juli Mittags kostenfrei

L. C. Luckmann.